

Brügelmann, Hans; Brinkmann, Erika
"Ein Lehrgangsoffner für Ihre Fibel"

Brügelmann, Hans; Brinkmann, Erika: Die Schrift erfinden. Beobachtungshilfen und methodische Ideen für einen offenen Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben. 3., bis auf die Seiten 195-200 eigentlich unveränderte Auflage. Lengwil : Libelle 2016, S. 179-184



Quellenangabe/ Citation:

Brügelmann, Hans; Brinkmann, Erika: "Ein Lehrgangsoffner für Ihre Fibel" - In: Brügelmann, Hans; Brinkmann, Erika: Die Schrift erfinden. Beobachtungshilfen und methodische Ideen für einen offenen Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben. 3., bis auf die Seiten 195-200 eigentlich unveränderte Auflage. Lengwil : Libelle 2016, S. 179-184 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-233189 - DOI: 10.25656/01:23318

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-233189>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:23318>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Öffnung des Unterrichts ist ein Prozess. Viele LehrerInnen haben Sorge, ohne Lehrgang den Überblick zu verlieren. Wer sich und den Kindern freies Lesen und Schreiben nicht vom ersten Schultag an zutraut, kann (und sollte!) trotzdem Räume für eine selbstständige Erkundung der Welt der Schrift vorsehen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen können zu weitergehender Öffnung ermutigen. Erste Schritte können konkret an folgenden Punkten ansetzen:

I. Fibellehrgänge führen die Buchstaben in einer festen Reihenfolge und über vorgegebene Wörter bzw. Abbildungen ein.

Sie können die einzelnen Buchstaben/Laute in dieser Folge zum Thema machen (und damit das Material nutzen) und dennoch die Vorgabe über drei Maßnahmen öffnen:

1. Lassen Sie die Kinder zum Buchstaben der Woche unterschiedliche Beispiele aus Zeitungen, Prospekten usw. ausschneiden und auf ein großes »Buchstabenplakat« aufkleben. Analog können sie auf einem »Anlautteller« oder einem Tisch Gegenstände und Bilder sammeln, deren Bezeichnung mit diesem Laut beginnt. So lernen die Kinder, in der Vielfalt der Buchstabenformen und Lautvarianten das gemeinsam Definierende durch eigene Versuche herauszufinden. Schummeln Sie an den folgenden Tagen immer wieder einen anderen »Ausreißer« (einen Gegenstand mit einem nicht passenden Anlaut) dazwischen, um den Kindern einen Anreiz zu bieten, täglich neu die Anlaute der Gegenstände zu überprüfen und den »Fehler« zu suchen. Wer ihn gefunden hat, sollte das entsprechende Wort als Geheimnis behalten und nur für die LehrerIn auf einen Zettel schreiben oder malen.
2. Machen Sie den Kindern vom ersten Schultag an alle Buchstaben/Laute über eine »Anlauttabelle« mit einem Bild zu jedem Buchstaben zugänglich, die als Plakat in der Klasse aufgehängt wird. Modellieren Sie den Kindern immer wieder (am besten täglich!) an einem Beispielwort, wie man über die Zuordnung von Laut und Bild zu dem entsprechenden Buchstaben kommt. So erhalten die Kinder Hilfe, um beim Schreiben eigener Texte neue Wörter selbstständig zu verschriften.
3. Geben Sie darüber hinaus jedem einzelnen Kind eine leere »wachsende Anlauttabelle«, in der nur die Buchstaben (*wie unter I.2*) eingetragen sind, die Bilder aber fehlen. Diese können die Kinder selbst zeichnen (oder aus-

schneiden und einkleben). So baut jedes Kind entsprechend seinem Wissensstand und mit den Gegenständen, die ihm persönlich bedeutsam sind, sein eigenes Buchstaben-Laut-Verzeichnis auf.

4. Lassen Sie die Kinder unbekannte oder erfundene Wörter («Neun-Wörter-Diktat»; »Mars-Wörter«) lautierend aufschreiben, sodass sie ihre Einsichten in die Laut-Buchstaben-Beziehung vertiefen und mit den bekannten Buchstaben experimentieren können. Wenn Sie dies alle paar Wochen wiederholen, lässt sich damit die Schriftsprachentwicklung der einzelnen Kinder sehr anschaulich darstellen, z. B. für Lernentwicklungsberichte und Elterngespräche.

II. Fibellehrgänge entwickeln die Lese- und Schreibfähigkeit an einem begrenzten Auswahlwortschatz.

Sie können diese Vorgabe über verschiedene Aktivitäten nutzen und erweitern:

1. Sie lassen die Kinder Fibelwörter auf Karten für eine eigene Übungskartei übertragen. Mit deren Hilfe kann jedes Kind individuell üben, z. B. sich für das »Wendediktat« die Schreibweise merken, in Partnerarbeit Hypothesen über Ähnlichkeiten/Unterschiede diskutieren, die Wortkarten als »Pfeiler« zum »Bauen« eigener Texte nutzen oder aus den Karten in der Tischgruppe eigene Aufgaben entwickeln und bearbeiten, z. B. ein »Schnipp-Schnapp« häufiger Funktionswörter (Wörter wie UND, AUCH, IM, AUS, ABER, ICH, FÜR, VON...). Diese tragen keine inhaltliche Bedeutung und werden deshalb beim Üben oft vergessen, aber sie kommen so oft vor, dass die ersten 50 der Häufigkeitsrangliste fast 50% laufender Kindertexte ausmachen!
2. Schreiben Sie zusätzliche Wörter (keine Fibelwörter!) auf große Karten, mit deren Hilfe sie gemeinsam Strategien des Lesens und Schreibens erproben, z. B. das Erschließen der Wortstruktur von der Buchstaben- und von der Sinn-Ebene her. Dafür eignet sich besonders der »Wörtersack« oder das »Lesekrokodil«, aus dem sie die Karte buchstabenweise herausziehen und jedes Mal die Kinder nach Benennung der bereits sichtbaren Lautfolge (z. B. LA) (noch) mögliche[!] Wörter vermuten lassen (z. B. LAMPE, LATERNE, LASTWAGEN..., aber nicht mehr LÖWE).
3. Jedes Kind ergänzt seine Kartei gemeinsamer »Fibel-Wörter« durch »Klassenwörter«, z. B. zu Themen des Sachunterrichts, und durch »eigene Wörter«, die es z. B. aus Wort-Bild-Lexika, von »Etiketten« im Klassenraum, bei anderen Kindern oder in der Lese-Ecke aus Sachbüchern abschreibt bzw. von einer schriftkundigen Person vorgeschrieben bekommt. Damit ge-

winnen die Kinder eine wachsende Wörtersammlung, die sie allmählich auch alphabetisch sortieren und bald für grammatische oder orthografische Ordnungsaufgaben nutzen können.

4. Lassen Sie die Kinder eigene Geschichten schreiben. Dabei können Lehrgangswörter verwendet, unbekannte Wörter erfragt oder in einem Bild-Wort-Lexikon gesucht werden. Vor allem aber sollen auch Wörter lauttreu konstruiert werden mit Hilfe der Anlauttabelle (s. oben I. 2). Dafür brauchen die Kinder viel Zeit! Besonders die Kinder, die vor der Schule noch nicht viel Erfahrung im Umgang mit Schrift sammeln konnten, müssen erst einmal begreifen, wie die Schrift funktioniert und wofür man sie braucht. Dies gelingt eher in Schreibsituationen, die für die Kinder bedeutsam sind, als in Übungssituationen, die weder durch den Inhalt noch durch ihre Form etwas mit den Kindern zu tun haben. Helfen Sie diesen Kindern immer wieder, eigene Wörter mit Hilfe der Anlauttabelle zu konstruieren – dies ist nebenbei auch die beste Übung zur akustischen und optischen Analyse!

III. Fibellehrgänge üben das Lesen anhand gemeinsamer Texte für alle, manchmal variiert durch Stufung der Anforderungen oder Zusatztexte.

Die Einengung auf Texte, die einige Kinder über-, andere unterfordern, die einige mehr, andere weniger interessieren, die jedenfalls spätestens nach dem zweiten Lesen niemandem noch etwas Neues bieten, lässt sich leicht überwinden:

1. Die Kinder dürfen die Texte leise lesen statt laut, sie wählen dabei nach Schwierigkeit und Inhalt selbst aus, bewegen sich also auf unterschiedlichen Wegen durch die Fibel.
2. Die Texte werden auf Karten verteilt und mit kleinen Verständnis- oder Handlungsaufgaben verbunden.
3. Neben (oder gar statt) der für alle gemeinsamen Fibel gibt es weitere verschiedene Fibern, um das Textangebot auf jeder Lesestufe zu erweitern.
4. Die Kinder erhalten neben den didaktisierten Lesebüchern Zugang zu Bilder-, Kinder- und Sachbüchern als Angebot, aus dem sie in den Lesezeiten selbstständig auswählen und auf ihre Weise lesen können.
5. Die Kinder erzählen und lesen den anderen aus Texten vor, die sie von zu Hause mitbringen, weil sie ihnen persönlich wichtig oder weil sie für ein gemeinsames Thema bedeutsam sind.

6. Die Lehrerin liest regelmäßig aus einer »Fortsetzungsgeschichte« (oder nur die ersten Seiten als Anreißer) vor und spricht mit den Kindern über den Inhalt und stellt mit ihnen Vermutungen darüber an, wie es wohl weitergehen könnte, um eine aktive LeserInnen-Haltung zu modellieren, aber auch um Lust auf das Lesen und auf bestimmte Bücher zu machen.

IV. Fibellehrgänge trainieren Teilleistungen durch wiederkehrende Aufgaben in Arbeitsheften.

Auf viele dieser Aufgaben, vor allem zur visuellen Analyse (s. oben I. 1) und zum Lautieren, zum Synthetisieren (s. oben I. 2/4, II. 4 und unten IV. 5) können Sie dank der hier vorgeschlagenen Aktivitäten ganz verzichten, aber auch auf solche Aktivitäten, in denen die Schreibung von Wörtern ohne Sinnzusammenhang geübt wird (z. B. Buchstabensalat u. Ä.). Im Übrigen können Sie die Übungsformen auf verschiedene Weise für Unterschiede zwischen Kindern öffnen.

1. Die Kinder müssen die Aufgabenfolge nicht im Gleichschritt abarbeiten, sondern jedes in seinem Tempo – und: Nicht jedes Kind muss alle Aufgaben machen!
2. Zerschneiden Sie die Arbeitshefte als Kartei, die Sie durch weitere Aufgaben ergänzen, aus denen die Kinder selbst auswählen können, was sie glauben, üben zu müssen (oder was Sie wegen besonderer Schwierigkeiten einzelnen Gruppen in den Wochenplan vorschreiben).
3. Entwickeln Sie mit den Kindern Aufgabenmuster: z. B. die »Robotersprache«, in der die Wörter in Einzellaute zerhackt gesprochen werden. Damit lässt sich modellieren, wie man vom gedehnt gesprochenen (weil synthetisierten) Wort zum »normal« gesprochenen Wort und damit zum Sinn gelangt. Oft ist weder Kindern noch LehrerInnen dieser notwendige kreative »Sprung zum Wort« bewusst, der doch darüber entscheidet, ob jemand erfolgreich lesen kann oder nicht. Auch die Entwicklung von Merkstrategien für das bewusste Rechtschreiben lässt sich in bestimmten Aufgabemustern beispielhaft zeigen: z. B. beim »Dreh-Diktat«, beim »Dosen-« oder »Schleich-Diktat«, bei denen das zu schreibende Wort nicht mehr sichtbar vor der SchreiberIn liegt, sodass sie sich dieses vorher genau einprägen muss. Zur Entwicklung solcher und ähnlicher Arbeitsformen gehört immer auch das Gespräch der Kinder über ihre Strategien bzw. über Schwierigkeiten bei ihren Lösungsversuchen dazu.
4. Die Kinder erfinden – z. B. nach solchen Mustern – eigene Aufgaben (»Rätsel«) füreinander.

V. Fibellehrgänge konzentrieren sich auf das Lesen, das Schreiben taucht vorrangig als Ab- oder Aufschreiben von Wörtern und als Übung der verbundenen Handschrift auf.

Gerade das selbstständige Konstruieren von Wörtern mithilfe einer Anlauttabelle ermöglicht es aber den Kindern, grundlegende Einsichten in den Aufbau der Schrift zu gewinnen. Außerdem können sie auf diese Weise die Schrift von Anfang an in sinnvollen Zusammenhängen benutzen und lernen dabei das Schreiben, weil sie etwas aufschreiben wollen; sie lernen das Lesen, weil sie überprüfen müssen, ob sie ihr Wort lautgerecht zu Papier gebracht haben, bzw. weil sie das Geschriebene anderer Kinder lesen wollen. Die hierfür geeignete Schrift ist in jedem Falle die Druckschrift – für viele Kinder erst einmal nur die Blockbuchstaben.

1. Regen Sie die Kinder an, eigene Texte durch lautierendes Verschriften, z. B. mit der »Anlauttabelle« (s. oben I. 2 und I. 3) zu verfassen. Da dies der Schlüssel zum Verständnis der Schrift-Logik ist, sollte viel Zeit für das freie Schreiben zur Verfügung stehen. Diese eigenen »Texte« werden bei vielen Kindern zuerst nur aus einzelnen Wörtern, später aus kurzen Sätzen bestehen. Einzelne Kinder werden allerdings schon rasch tatsächlich ganze Geschichten zu Papier bringen. Gibt es regelmäßig feste Schreibzeiten und auch Vorlesezeiten für diese Texte, wird das Schreiben von Geschichten oft zum Selbstläufer und die Kinder überlegen schon lange vorher, was sie gerne schreiben wollen. Bevor das so weit ist, brauchen aber viele Kinder konkrete Anlässe und Anregungen zum Schreiben, z. B. Gegenstände, Fotos aus der »Klassengeschichte« oder Stichworte zur Auswahl.
2. Sollen die Texte auch von den anderen Kindern gelesen oder gar veröffentlicht werden, ist es sinnvoll, sie in der »Erwachsenenschrift« (in gut lesbaren, großen Druckbuchstaben und korrekter Orthografie) unter die Kinderverschriftungen zu setzen. Im Vergleich der unterschiedlichen Schreibweisen kann dies auch zum Nachdenken über die verabredeten Normen unserer Orthografie anregen.
3. Um sich beim Schreiben davon zu entlasten, jedes einzelne Wort lautierend erschließen zu müssen, können die Kinder auf ihre eigene »Wörterkartei« zurückgreifen oder sich bestimmte Schreibweisen bei ihren TischnachbarnInnen, bei einer »Rechtschreibauskunft« (mit wöchentlich wechselnder Besetzung – immer ein guter und ein schwacher Rechtschreiber mit Wörterbüchern und anderen Rechtschreibhilfen) oder notfalls bei der Lehrerin zu erfragen. Dies sollte aber nicht dazu führen, dass einzelne Kinder versuchen, sich der schwierigen Aufgabe des lautierenden Schreibens zu entziehen! Gerade die Kinder, für die dieser Prozess noch sehr mühsam und

langwierig ist, sollten so oft wie möglich selbstständig einzelne Wörter konstruieren, eventuell auch mit Ihrer vorsichtigen Unterstützung!

4. Im zweiten, dritten und vierten Schuljahr sollen die Kinder lernen, ihre selbst verfassten Texte zu überarbeiten – am besten in »Schreibkonferenzen«, in denen sich mehrere Kinder gemeinsam über Inhalt, Darstellungsform, Sprache und Rechtschreibung ihrer Texte austauschen und gegenseitig Verbesserungsvorschläge machen. Diese Arbeitsform lässt sich auch schon in der ersten Klasse anbahnen, wenn sich einzelne Kinder in kleinen Gruppen vor der gemeinsamen Vorleserunde ihre geschriebenen Texte vorstellen und überlegen, wie sie noch verbessert werden könnten.